

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beam. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile ober oder unter Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzschrift ohne Verfallsfrist. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Ar. 139

Freitag den 16. Juni 1916

42. Jahrgang

Im Westen neue Erfolge bei Verdun. Ueber 800 Franzosen gefangen genommen. — Im Osten wurden zahlreiche russische Vorstöße siegreich abgeschlagen. — Die russischen „Siegesberichte“ in österreichischer Beleuchtung. — Der Tubantiafall amtlich klargestellt.

Bittschriften im Reichstage.

Le. Ehe der Reichstag in die Ferien ging, hat er in einer Anschließung noch ganz entschieden das Petitionsrecht verteidigt. Jeder Deutsche hat das Recht, sich an den Reichstag zu wenden und ihm seine Beschwerden vorzutragen. Dieses Recht darf nicht verkümmert werden. Das liegt auch im Interesse des Parlaments. Freilich kommt es auch vor, daß mit dem Petitionsrechte Mißbrauch getrieben wird, daß es zu politischen Sonderzwecken ausgenutzt wird. In solchen Fällen liegt ein Mißbrauch vor, der im Interesse der ganzen Sache zu bebauern ist.

Der Reichstag ist auch in der Kriegszeit mit Bittschriften aller Art überhäuft worden. In den Kriegsmonaten sind nicht weniger als 2100 Eingaben aller Art beim Reichstag eingegangen. Nur ein Bruchteil von ihnen konnte erledigt werden. Natürlich sind auch unter diesen Bittschriften viele, die keine größere Bedeutung haben. Es handelt sich oft um persönliche Wünsche, um Anregungen und Beschwerden, für die oft der Reichstag gar nicht zuständig ist. Besonders reichhaltig war der Bittschriftenregen, als die Steuergeetze zur Verhandlung kamen. Der Steueraussschuß hat über diese Eingaben einen besonderen Bericht erstattet, der beweist, wie reger auch draußen im Lande mit Vorschlägen aller Art an den Steuergeetzen mitgearbeitet wurde. Nach diesem Bericht wurden allein ein paar hundert Vorschläge der verschiedensten Art zu den einzelnen Steuergeetzen gemacht. Die Eingaben widersprachen sich sehr oft, je nach der Berufsstellung der Abfender. So wehren sich große Interessengruppen gegen die ihnen drohende Steuererhöhung und erwiderten dem Staatssekretär, doch lieber bei einem anderen Gewerbe anzuklopfen. So wurde eine erhebliche Erhöhung der Steuererlöse bei der Kriegsgewinnsteuer empfohlen. Auch ein neuer Wehrbeitrag, wie ihn die fortschrittliche Volkspartei gefordert hat, fand viele Befürworter. Die Tabakabgabe beantragte eine Lumme von Einföndungen; verschiedentlich wurde vorgeschlagen, sie völlig abzulehnen und dafür bei höheren Einkommen ein Viertel bis ein Drittel des ganzen Einkommens als Steuer zu erheben. Von Nichttr Rauchern wurde andererseits wieder angeregt, das Tabaktraut noch viel schärfer heranzuziehen und es für männliche Personen unter 18 Jahren und weibliche unter 45 Jahren überhaupt zu verbieten. Die Erhöhung der Postabgaben fand viel Widerspruch. Hier wurde die Einführung einer Kriegsbriefmarke vielfach empfohlen mit dem Hinweis auf die guten Erfahrungen, die andere Länder damit gemacht haben. Auch die anderen Steuervorlagen riefen zahlreiche gutgemeinte Abänderungsvorschläge herbei.

Wehrfach wurden neue Reichsmonopole angeregt, und zwar vor allem neben dem Tabakmonopol ein Brauntweinmonopol, ein Reichs-Kohlenbergbau-Monopol und schließlich sogar ein Reichs-Alkohol-Monopol. In diese beiden letzten Monopole hatte bisher noch niemand gedacht, obgleich es an Monopolplänen nicht fehlt. Die Abschaffung oder Änderung bestehender Geetze wurde ebenfalls von vielen Seiten bei diesen Steuerverhandlungen empfohlen. So wurde die Befreiung des Zuwachssteuergeetzes und die Verschärfung des Börsensteuergeetzes gefordert, ferner die Abschaffung aller per-

sönlichen Steuern und die Verstaatlichung verfallener Patentrechte. Am reichhaltigsten und zugleich auch am eigenartigsten war das Gebiet neuer Steuern. Die mehrwöchigen Anregungen wurden hier gegeben. An erster Stelle stand die Junggefallensteuer, die sehr viele Freunde zu haben scheint. Nach vielen Wünschen sollen Junggefallen mindestens 100 Mk. jährlich Junggefallensteuer zahlen. Für kinderlose Ehepaare wurde eine Sondersteuer von 200 Mk. pro Ehepaar und Jahr befürwortet. Wehrfach angeregt wurde eine Luxusperdesteuer und eine Fenster- und Balkensteuer. Aus Sachsen kam der Wunsch nach einer Steuer auf den Besuch von Gastwirtschaften. Auch eine besondere Gehalts- und Lohnsteuer wurde empfohlen, ferner eine Steuer auf die Auswüchse der Gut- und Kleidermode, eine Viehhundsteuer, eine Aufschlagssteuer und schließlich eine Steuer auf alle menschlichen Bedürfnisse. In diesen Anregungen sind also die verschiedensten Richtungen vertreten. Der Steueraussschuß des Reichstages hat die Vorschläge gewissenhaft gehört und sie in seinem Verzeichnis aufgenommen. Sie wurden dann vom Reichstag nach Beratung der Steuergeetze für erledigt erklärt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Belgische der Ostflüge von Höhe 321.

In den französischen Tagesberichten heißt es: An dem rechten Maasufer erneuerten die Deutschen am Ende des letzten Monats ihre Angriffe im gesamten Abschnitt westlich vom Gebirge Chimont. Sie drangen in einige vorgedobene Teile unserer Stellungen auf den östlichen Abhängen der Höhe 321 ein. Somit wurden durch unser Feuer die deutschen Angriffe überall zum Scheitern gebracht. Auf dem linken Ufer des Flusses dauerte das Geschützfeuer in der Gegend von Chantonnay an.

Französische und englische Verluste.

Wie indirekt aus Paris gemeldet wird, hatten in den letzten Kämpfen vor Verdun die jüngsten französischen Jahresklassen sehr große Verluste. Man hört in Verdun die Offizierskreise, daß der Verbund Kommando 8000 Retirierten in ihren Stellungen von Verdun aufgegeben habe.

Nach den „Times“ befinden sich unter den Verlusten der kanadischen Truppen bei Soigne Generalmajor Mercer und Brigadegeneral Williams. Letzterer wurde gefangen genommen; Mercer wird seit Sonnabend vermisst.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der geistliche österreichisch-ungarische Heeresbericht: Die Lage ist unverändert. Unsere Seelungsgeze griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Novara, sowie den Innenhofen von Grado an.

In unlichen vom letzten Bericht heißt es: Zwischen Gela und Brenta heftige Artilleriekämpfe und Fortschritte in unleren Vorritten, die uns vom Gegner mit Hartnäckigkeit-treue gemacht werden. Im Lagarina-tal eroberten wir durch einen glänzenden, wirksam durch Artillerie vorbereiteten Angriff die stark besetzte Linie, die von der Höhe des Berges bis zum Bergan-riden Jungs der Bahn Romiti läuft. Der Feind machte unersichtlich erbitterte Gegenangriffe gegen unsere neuen Stellungen, die jedoch alle abgeschlagen wurden. An der Front Posina-Alta ch fräftige gegenseitige Beschüßung. Auf der Hochflähe von Astiga o ist die Lage unverändert.

Im Saganteral wurden in der Nacht vom 11. zum 12. und am folgenden Morgen feindliche Gruppen, die südlich von Monte Malo vorzurücken versuchten, zurückgeschlagen. Der „südtliche Tagesanzeiger“ meldet: Eine von besonderer Seite weiter geführte Privatinitiative der

italienischen Offiziereverluste

aus der italienischen Presse ergibt bis Anfang Juni 3252 tote Offiziere, darunter 5 Generale und 178 Stabsoffiziere.

Geiselter Bahnverkehr.

Aus Genf wird uns dringlich berichtet: Nach einer Meldung des „General de Genere“ aus Mailand wurde von der italienischen Regierung der Eisenbahnverkehr zwischen Mailand und Benedig für Privatpersonen bis auf weiteres gesperrt, und zwar deshalb, weil die Bahnhöfe für Truppenverchiebungen dringend benötigt wird.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Das fürchtbare Ringen in Galizien.

Der geistliche österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Südlich von Posen und nördlich von Czernowit wurden russische Angriffe abgelehnt. Somit südlich des Pripiat bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Baranowitsch fanden gestern vor-mittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerem russischen Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückziehenden russischen Massen.

Aus den russischen „Siegesberichten“.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressenquartier wird gemeldet: Während die früheren russischen Generalstabsberichte erstaunlich behörden gehalten sind, veröffentlicht am 11. Juni die russische Presse eine Sieges-anzeige. Der umfangreiche Bericht wird im Wortlaut wiedergegeben. Wir entnehmen daraus nur, daß die Russen bei der Offensive in Galizien, Wolhynien und der Bukowina bis jetzt über 100 000 Mann und 1650 Offiziere gefangen genommen, sowie ungeheures Kriegsmaterial (Geschütze usw.) erbeutet, sowie die Stadt Dubno besetzt haben wollen. Bezüglich dieser Meldung heißt es in dem Bericht: Unsere Truppen, die im Raum von Dubno vorgingen, schlugen den Feind und nahmen die Stadt Dubno und das Fort. Die Truppen beschritten dann die Pina und schoben ihre Angriffe weiter vor.

In den nicht minder langen Berichten vom 12. und 13. Juni legt dann die russische Heeresleitung mit ihren Siegeskompetenzlos fort. Danach will der Feind weitere bestiegte Kläse genommen und bis jetzt über 114 000 Mann Gefangene gemacht haben. Entsprechend hoch bewertet er auch die Kriegserfolge-Beute. Im folgenden heben wir aus den beiden letzten Berichten nur folgende Stellen hervor: Bei Bobulins (11 Kilometer nördlich Buczacz) ließen die Hiereicher, durch abtransportierte deutsche Truppen unterstützt, erbitterten Widerstand. Die feindlichen Gegenangriffe, denen unsere Truppen Angriffe entgegensetzten, zwangen uns jedoch, an dieser Stelle etwas zurückzugeben. Es wird dort weiter: mit zunehmender Verästelung gefolgt. Am Abschnitt südlich des Dniestr erreichten unsere Truppen bereits den Brückenkopf von Galesent. Sie kämpften um die Vorstädte der Stadt Czernowit, wo starke Explosionen beobachtet wurden. Im Frontteil des Waffenplatzes von Riga griffen die Deutschen nördlich der Zrullimpe an. Sie wurden zurückgeworfen. Auf der ganzen Front unler Stellung bei Sabotabot eroffneten die Deutschen am Morgen des 11. Juni plötzlich ein heftiges Artillerie- und Infanterie-feuer. Kurze Zeit darauf gingen sie hellenweise mit Schüssen vor. Unter Feuer zwang sie, aber nicht in ihre Ausgangsgraben zurückzugehen. In der Nacht zum 11. Juni griffen bedeutende deutsche Kräfte nach Czernowit vor. Südlich des Dniestr an Gales an. Sie wurden auch hier durch unser konzentrisches Feuer gezwungen, sich unter Verlusten zurückzugeben. Im Abschnitt südlich Kremu griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung südlich des Dorfes Katscham an. Dem

Offiziere in ein Gefängnis überführte, wo sie solange blieben, bis die beiden deutschen Offiziere aus Offiziers-Gefangenenerlager zurückkehrten. Der deutsche Deputat der Roten Erler, der beim Vormarsch auf Paris auf Befehl seines Vorgesetzten ein Haus anzündete, aus dem Franzosen auf deutsche Soldaten geschossen hatten, wurde später verwundet, gelangte zusammen mit einem zu Degradation und 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Trotz umfassender Entlassungsbefehle lebte die französische Regierung die Wiedererfassung des Verfahrens ab. Leutnant Erler wurde im Zuchthaus von Mignon als gewöhnlicher Sträfling behandelt und muß mit anderen Zuchthäusern in einer Zelle 10 Stunden lang Warten und Käse fressen. Gefängnis-Beschäftigung ist ihm verweigert. Deutscherseits wurden deshalb zehn französische Offiziere in eine Militär-Strafanstalt überführt, wo sie die gleiche Behandlung, die Leutnant Erler erfährt, tragen müssen bis er in ein Offiziers-Gefangenenerlager gebracht ist. Deutschland besitzt etwa die dreifache Anzahl an freigeschleppten französischen Offizieren und kann Frankreich gegenüber weitere Hoffnungen abwarten.

Die deutschen Generalkonferenzen im Kriegsereignis. Der Verband der deutschen Generalkonferenzen (Hirsch-Vander) hielt seine 19. ordentliche Versammlung in Berlin ab. Es ist der erste Verbandstag in der Kriegszeit. Er ist daher von besonderer Bedeutung. Zahlreiche Feldgrauen nahmen daran teil. Der erste Verhandlungstag beschäftigte sich mit der Frauenarbeit in und nach dem Kriege. In dieser Frage wurde beschlossen, zum Verbandstag vertritt den Standpunkt, daß mit dem Wiedereintritt geregelter Verhältnisse der übermäßigen Vermehrung weiblicher Arbeitskräfte die notwendigen Grenzen gesetzt werden müssen. Dies soll geschehen, indem schon jetzt damit begonnen wird, an Stelle einer unbegrenzten Arbeitsdauer eine gefälligere Arbeitszeit für Arbeiterinnen festzusetzen. Zugleich wird eine besondere Erleichterung des Arbeitsgesetzes beim Kriegenschlusse das Abgesetz vom 4. August 1914, betreffend Ausnahme von Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter aufgehoben wird und in diesem Gesetz zeitweilig außer Kraft gesetzten Bestimmungen der Gewerbeordnung wieder in vollem Umfange Geltung erlangen. Die Beschäftigung der Arbeiterinnen soll durch die Beschäftigung der weiblichen Arbeitskräfte nach auch nach dem Kriege nicht ins Stoden geraten. Das ist notwendig im Interesse einer wirksamen Gesundheitspflege und zur Förderung einer den vaterländischen Interessen dienenden Bevölkerungspolitik. Dem weiblichen Geschlecht ist wohl Freiheit der Arbeit zu gewähren, doch ist diese Arbeit mit allen Garantien der Arbeiterinnen geschützt zu umgeben. Die Entfaltung der Frauenarbeit ist so zu halten, daß ihr gleiche Leistung auch derselbe Lohn wie den Männern zu gewähren ist, damit die Frauenarbeit nicht zu löhndrängenden Konkurrenz gegenüber der Männerarbeit wird. Ferner wurde gefordert die Durchführung des Hausarbeitsgesetzes, vor allem das bürgerliche Schließung von Frauenspezifischen, rechtlich verbindliche Festsetzung von Mindestlöhnen für öffentliche Betrieben. Wiedereinführung der Krankenversicherung in vollem Umfange, Ausdehnung der Invalidenversicherung auf weitere Hausgewerbe. Eine planmäßige Verteilung der öffentlichen Aufträge, namentlich der Hoeraufträge soll unter Mitwirkung der Arbeitervereine der betroffenen Gewerbekreise in die Wege geleitet werden.

Provinz und Umgegend.

Naumburg, 14. Juni. Auf dreite Weise wurde dieser Tag im Wartsaale des Naumburger Hauptbahnhofs eine sich auf der Reize Berlin-Zena befindliche Dame betrafen. Die Dichtin entpandte in einem glänzenden Kleid um 108 Mark. Dieser Diebstahl wurde erst einige Stunden später bemerkt; aber dann unserer Polizei gelang es, die Täterin an demselben Tage festzunehmen. Sie befand sich noch im Besitze von 84 Mark, den Rest hatte sie — vernachlässigt! Die Dichtin hat kein Gegenstück, über ihr Vergehen an den Pfingstfeiertagen in „Mammer Stäbe“ nachgelesen.

Berutur, 14. Juni. Da sich herausgestellt hat, daß die Einberufung von Butterkärtern zur Beseitigung der bisherigen Mängel beim Butterverkauf nicht viel beizutragen vermocht hat, ist der Markt nunmehr dazu übergegangen, den Verkauf der durch die Stadt beschafften Butter in händlicher Menge durchzuführen, anstatt wie bisher durch die Kasse.

Eisenach, 14. Juni. Am 7. d. M. abends wurden von einem hiesigen Flurhüter zwei Vergleute betroffen, die am Karthäuserholze nach Haseln schloßen. Als der Beamte die Wilderer verfolgte, schloßen sie aus einem

Hinterhalte auf ihn, worauf auch der Flurhüter von seiner Schußwaffe Gebrauch machte und jedenfalls einen der Wilderer verletz hat.

Bad Helmstedt, 14. Juni. Hier wurde der Badebetrieb eingestellt, weil ein großes Offiziers-Gefangenenerlager in unterm Orte eingerichtet werden soll.

Walsrode, 14. Juni. Die Firma Wolff & Co. hier schickte an Gründung an das 100-jährige Bestehen der Walsroder Fabrik je 100 000 Mark zu Wohlstandsmedaillen für ihre Beamten und für ihre Arbeiter und machte der Stadt Walsrode eine Schenkung von 100 000 Mark.

Beslau, 14. Juni. Mit Unterfertigung der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Anhalt ist im Laufe der vorigen Woche in Dessau eine Kaninchenzucht angesetzt worden, die unter der Leitung zweier erfahrener Züchter steht und die Aufgabe übernommen hat, Stadt und Land mit den erforderlichen Züchtern zu versorgen.

Kellnordheim, 14. Juni. Ein schwerer Unglücksfall, hervorgerufen durch die Explosion eines Granatjägers, ereignete sich hier. Der Sohn des Handelsmannes Marschall, der vor einiger Zeit erst am Herzogentum eintrug, unglücklich über ein Beschäftigung in einer Gewerbetriebe abkommandiert war, hatte sich einen Granatjäger verschafft und diesen mit nach hier gebracht. Gestern morgen handierte er an dem Jäger herum, die Folge war, daß er unter lautem Krach explodierte und dem jungen Menschen die rechte Hand aufstieß und ihm auch noch einen Unterarm zerschmetterte. In schwerem Zustand wurde der Verletzte in das Krankenhaus in Dornbach überführt, wo er noch am selben Nachmittag operiert werden mußte. Sein Zustand ist der Verbacher Lagezeitung zufolge ernst. Durch die Gewalt der Explosion sind fast alle Fensterheben des Hauses zertrümmert. Auch ist das Zimmer beschädigt, in dem sich der junge Mann an allem Glück allein befand während der Explosion.

Dresden, 14. Juni. Das Ergebnis des Richtersauger-Lages in Sachsen war, wie das „S. T.“ meldet, ein Zusammenkommen von 190 000 Mark in bar, davon allein 40 000 Mark in Dresden.

Vereine und Versammlungen.

Lehrer in Eisenach.

In der weiteren Ausprache trat am Dienstag Schuldirektor Joseph Kohnen für den Besuch der Einheitschule bis zum 12. Lebensjahre ein. Diese Schule sei nicht nur aus idealen Gesichtspunkten heraus zu fordern. Sie sei auch nötig, um das Ansehen des Lehrerstandes zu heben. Außerdem würden die großen Erfolge erzielt werden. Alle die vielen Wünsche, die zum Ausbau des Lehrervereins geäußert wurden, sollen vom Organisations-Ausschuß bearbeitet werden.

Es folgte dann die Beratung über den Kriegsdienst des deutschen Lehrervereins. Rotten-Berlin hat ein Komitee für die Einheitschule des Lehrervereins, der nur Angehörigen des Lehrervereins zu Gute kommen soll. Er beabsichtigt die Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung dieses edlen Werkes entgegen stellen. Wenn man sich auch über die Ziele im großen und ganzen einig war, so gingen und gehen heute noch die Ansichten über die einschlagenden Wege auseinander. Vor allen Dingen muß nun über die Frage entschieden werden, ob dieser Kriegerdienst Sache des allgemeinen deutschen Lehrervereins sein soll, oder ob er besser der Landeslehrerverein überlassen bleibt. In der Versprache kam mehrfach die Ansicht zum Ausdruck, daß die einzelnen Landesvereine Kriegerdienststellen und der Allgemeine Lehrerverein eine Ausgabestelle schaffen sollen. Nachdem mehrere Stunden über die Sache verhandelt worden war, beschloß man einstimmig, einen Lehrerverein zu gründen. Träger dieses Kriegerdienstes soll der allgemeine deutsche Lehrerverein sein. Die näheren Ausführungsbestimmungen dieser Sache bleiben einer späteren Beschäftigung vorbehalten, bis schließlich ist, was das Reich leisten wird und wie hoch die Beiträge sind. Bis zur Regelung dieser Angelegenheit sollen die Landesvereine Unterstützung leisten. Die Vorbereitungen für die weiteren Arbeiten wurden dem bisherigen vorbereitenden Selbsthelfer-Ausschuß übertragen. Ein Vertreter Rheinlands wurde diesem Ausschuss beigeordnet. Die weiteren Verhandlungen wurden auf Mittwoch vertagt.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Verhandlungen über die Beziehungen des deutschen Lehrervereins zu dem deutsch-österreichischen Lehrerverein und zu den Lehrervereinen in anderen mitteleuropäischen Staaten wurden durch einen Vortrag des Herrn Berlin eingeleitet. Er leitete den deutsch-österreichischen Lehrerverein. Engere Beziehungen geknüpft und mit den Lehrervereinen der anderen mitteleuropäischen Staaten Verbindungen angeknüpft werden. Redner gab eine Übersicht über die Entwicklung des österreichischen Lehrervereins, der 20 000 Mitglieder zählt und über die Beziehungen desselben zum großen deutschen Lehrerverein. Der Gehalt eines politischen und wirtschaftlichen Mitteleuropas liegt aus Beziehungen zu den Lehrern der in Frage kommenden Staaten als unwahrscheinlich erscheinen. In Breslau fanden am 5. März Verhandlungen zwischen Vertretern des deutschen Lehrervereins und des deutsch-österreichischen Lehrervereins statt, in der beschlossenen wurde, einen engeren Zusammenhang beider Verbände herbeizuführen und einen Ausschuss einzusetzen, der eine Anbahnung von Beziehungen zu den übrigen mitteleuropäischen Lehrern in die Wege leiten soll. Gleichzeitig wurden Richtlinien aufgestellt, nach denen dieser Ausschuss arbeiten soll. Ebenso wurden die zu erstrebenden Ziele im großen Umfange skizziert. Die Lehrer haben die Pflicht, in die Herzen der Jugend das zu pflanzen, zu hegen und zu pflegen, was ihre Vater in diesen Kämpfen erlitten hat. Die Zusammenarbeit gab einmütig ihre Zustimmung zu den Vertreterbeschlüssen in Breslau. Der Vorsitzende des deutsch-österreichischen Lehrervereins, Strebel-Wien und Realgymnasialdirektor Komeny-Budapest, der Herausgeber der verbreitetsten Volksschulzeitung Ungarns, begrüßten diesen einmütigen Beschluß mit schmerzlicher Freude. Weiterer Wunsch in dieser neuen Vereinigung war den Ungarn gebührende und von ihnen gewünschte Stellung.

Die militärische Ausbildung der Jugend als eine Erziehungsfrage wurde von Redner Berlin behandelt. Die Aufgaben der körperlichen Erziehung dürfen nicht getrennt werden von den Aufgaben der geistigen und sittlichen Erziehung. Für die Volksschule ist dabei zu fordern, daß der Unterricht ausgebaut wird. Für die Fortbildungsschule ist zunächst allgemeine Einführung dieser Schule und für die pflichtgemäßer Turnunterricht zu fordern. Schumann-Hamburg begründete einen Antrag der Hamburger Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens, welcher die Einführung des pflichtmäßiger in die Jugendbildung ablehnt, das pflichtgemäße Ausbilden der gesamten körperlichen Fähigkeiten der Jugend fordert.

Es wurde der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses angenommen, welcher lautet: Die Vertreterversammlung hält es für dringend notwendig, daß im Hinblick auf die Stärkung der Weisheit und die wirtschaftliche Bebauung unserer Volksschule die Ausbilden der geistigen und sittlichen Kräfte gefördert und durch planmäßig durchgeführte körperliche Erziehung ergänzt wird. Die dazu aufgestellten vier ausführenden Grundzüge wurden ebenfalls angenommen.

Den im heute besprochenen Amtsbüro wurde ein freudiger Empfang aus Anlass der 20-jährigen Bestehen der baldigen ehe und ruhmreichen, dauernden Frieden Schluß verleben.

Die Beseitigung der Fremdwörter in den Satzungen des Lehrervereins wurde nach kurzer Verhandlung durch Tewes-Berlin einstimmig angenommen. Die weiteren Verhandlungen betrafen ausschließlich innere Angelegenheiten des Vereins.

Vermischtes.

Bootsunglück. Am Nachmittag des ersten Pfingstfeiertages lenkte auf dem Kellereise (Walden) ein mit 6 Personen besetztes Segelboot. Ein Matrose, ein junger Mann und zwei junge Mädchen, angeblich sämtlich aus Kiel, erkrankten, während zwei Frauen aus Siegburg gerettet werden konnten. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Ein Jahrsrückblick. der ein Tagbuch führt. Die Strafkammer in Oppeln verurteilte den Schlosser Kaputal 45 Jahren Zuchthaus. Kaputal führte ein Tagbuch, nach dessen Eintragungen er in Oberhesseln über 70 Jahrsrückblicke begangen hat.

Beamtentliche Redaktion, Druck und Verlag von T. H. H. H. in Wehrhagen.

Die Kriegerbraut.

Original-Roman von S. Courths-Walder.

9 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Die Kose aus Ihrem Gürtel, mein gnädiges Fräulein.“

„Sie sind schön.“

„Nur Gump sind bescheiden, und Sie haben mir erst vorhin wieder versichert, daß Sie Schönheit bei einem Mann als höchste Tugend ansehen.“

„So war das aber nicht gemeint, Herr von Arzberg.“

Er sah sie mit harmlos naivem Ertrüanen an, während der Schalk in seinen Augen suchte.

„Nicht?“

„Sie müßte über Ihre Gesicht lachen.“

„Nein, ganz sicher nicht.“

„Nun, wie schade. Und ich hatte mich schon auf die Kose gefreut.“

„Etwas vorläufig“, neckte sie.

Er seufzte steinernd.

„Na, ja, den Frauen soll man nichts glauben. Ausdrücklich haben Sie mir die Besorgung verprochen, wenn ich Ihnen meinen Freund Saslo zur Stelle schaffe. Womit es und fordere meine Besorgung. Abgemacht — wegen zu großer Schönheit. Dabei nahm ich an, daß meine Schönheit noch eine Ertrabehaltung verdient.“

„Was ist denn gerade die Kose?“

„Ja, auf die Kose habe ich es abgesehen, ich hätte Verwundung dafür.“

„Was wollen Sie damit?“

„Sie in meinem Festigungsreim aufzunehmen und täglich meine Unbedacht davor verrichten“, erwiderte er, ernst werdend.

„Sie wurde rot und sah Saslo an.“

„So trübselig Zeug schmeißt Ihr Freund Arzberg sehr oft, Herr von Falkenberg. Können Sie nicht ein wenig weisere und erzieherisch auf ihn einwirken?“

Saslo hatte kaum gehört, was zwischen den beiden gesprochen worden war. Er zwang seine Augen nur widerwillig von Matascha los und wandte sich Rola mit einem zerstreuten Blick zu.

„Ich fürchte, ich habe wenig Talent zum Erzieher, und im Übrigen bin ich überzeugt, daß mein Freund Arzberg keines weisere, einflußlos bedarf.“

Arzberg schüttelte ihm die Hand und sah Rola triumphierend an.

„Nun, mein gnädiges Fräulein, wie steht es nun da?“

„Sie zuckte lachend die Achsel.“

„Herr von Falkenberg ist mir doch nicht recht maßgebend, er ist einflußlos.“

„In diesem Augenblick wurde Saslo von einem älteren Herrn angeprochen und er benutzte die Gelegenheit, sich zu entfernen. Matascha von Kowalsky zog ihn an wie ein Magnet in ihre Nähe. Er mußte diesem Zwang folgen und zu ihr hinübergehen.“

Rola von Steinberg sah ihm mit erstem Gesicht nach. Ein leiser Seufzer entfloß ihren Lippen. Diesen Seufzer vernahm Arzberg sehr wohl und er mußte auch, wenn er kalt. In seinen Augen leuchtete es eifersüchtig auf.

„Mein gnädiges Fräulein, Sie haben plötzlich so ernst aus. Darf ich nicht wissen, was Ihnen die gute Laune verdorben hat?“

„Sie wandte sich ihm wieder zu und sah in seine ehrlichen, besorgten Augen hinein.“

„Ach, ich bin nur betrübt, daß es nicht mehr Männer gibt von der Art des Herrn von Falkenberg“, sagte sie halb ernst, halb scherzend.

„Er sah sie vorwurfsvoll an.“

„Das sollten Sie nicht sagen.“

„Warum nicht?“

„Weil solche Worte von Ihnen einen schrecklichen Reiz auf meinen besten Freund in meinem Herzen wecken könnten. Alles gönne ich ihm, nur nicht Ihre Verwunderung. Was erscheint Ihnen nur so bewundernswert an ihm?“

„Sie atmete auf.“

„Er ist ein Mann — ein Held.“

„Zwar ich er sie an.“

„Ein Held bin ich freilich, das möchte ja einem Krug geben, wenn mir Gelegenheit geboten werden sollte, Ihnen zu beweisen, daß ich auch das sein könnte. Aber ein Mann bin ich doch, denke ich, auch. Das dürfen auch Sie mir nicht abreden, obwohl ich ja allerdings in Ihren kleinen Händen weid wie Waas bin. Stünde ich Ihnen fast und vernünftig gegenüber, dann würden Sie allerdings wenig von dieser Weisheit merken, mein gnädiges Fräulein. Weisheit wäre mir dann wohl.“

„Unfährlich sah sie ihn an.“

„Verteilen Sie keinen Scherz, Herr von Arzberg.“

„Er richtete sich starr auf und schüttelte die Weisheit ab. „Weiß ging er wieder auf einen übergehenden Ton über.“

„Doch, aber Sie sollten nicht mich gar so leicht behandeln, das hält kein Mensch aus auf die Dauer.“

„Ich behandle Sie doch nicht leicht.“

„Schauderhaft, ganz schauerhaft. Obwohl Sie ganz genau wissen, wie mir zumute ist, drangalierten Sie mich, daß mir Hören und Sehen vergeht.“

„Sie warf unwillig das seine Rascheln gegen sie auf.“

„Können Sie denn niemals ernsthaft sein?“

„Er funkelte sie mit seinen hellen Augen an.“

„Eben werfen Sie mir vor, ich vertehle keinen Scherz. Wenn Sie mir nur einmal gestatten wollten, ganz ernsthaft mit Ihnen zu reden. Ich hätte Ihnen dann die ernsteste Frage meines Lebens vorzulegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Monatsblatt

des Vereins für Heimatkunde.



Bestellungen auf Sonderabzüge, sowie Anfragen und Beiträge sind zu richten an den
Herausgeber Oberlehrer Dr. Taube, Merseburg Koonstraße 23 I.

Das Blatt erscheint um die Mitte des Monats als

wissenschaftliche Beilage zum Merseburger Correspondent.

Zur Geschichte des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Merseburg.

(1694—1731).

Von Pastor Seiffge.

V.

Aufnahme der Hinterlassenschaft des Herzogs Moritz Wilhelm.

Am 21. April 1731 war Herzog Moritz Wilhelm zu Merseburg gestorben. Einige Monate später erhielt die Fürstlich-Sächsische Merseburger Rentkammer den Auftrag, das Inventar des Silberwertes und der Pretiosen im Merseburger Schlosse festzustellen, die Balance über die Activa und Passiva zu ziehen und nach Dresden zu berichten. Der Befund war folgender:

I. Bilance.

Activa.

37 186 Thl. 14 gl.	an Rentkammer Cassen-Bestand lt. Specificat. A.
38 080 Thl. 2 gl.	Steuer-Cassen-Bestand lt. Specif. B.
2 834 Thl. 4 gl.	Ueberschuß in der Extra-Casse von denen zu des Serenissimi Defuncti Disposition alljährlich ausgelegt gewesenem 2625 Th. lt. Specific. C.
23 843 Thl. 13 gl.	an Getreide-Vorräthen lt. Specific. D.
12 913 Thl. 8 gl.	an Wein-Vorräthen in der Fürstl. Kellerey lt. Specific. E.
631 Thl. — gl.	an Forstnisch. Wein-Vorräthen lt. Specific. F.
613 Thl. 4 gl.	an Leber-Vorräthen lt. Specific. G.
Sa. 116 101 Thl. 21 gl.	

Passiva.

9 750 Thl. — gl.	an aufgenommenen Capitalien.
10 662 Thl. 12 gl.	an Diener-Cautionen.
8 506 Thl. 6 gl.	an Cautionen von Zoll-Contribution und Biersteuer-Einnahmen im Marggrafthum Nieder-Lausitz.
17 921 Thl. 6 gl.	an Pacht-Cautionen.
5 107 Thl. 12 gl.	an Erbstands-Gelbern lt. Specific. O.
727 Thl. — gl.	an Crähm-Schulden und rückständigen Zin-teressen lt. Specific. Q.
Sa. 52 674 Thl. 12 gl.	

Wenn nun die Debita gegen die Activa und zu Gelde angeschlagener Vorräthe gehalten werden, so verbleiben Ueberschuß: 63 427 Thl. 9 gl.

Merseburg, d. 6. Octobris 1731.

Fürstl. Sächs. Rentkammer.

Specificatio. A.

27 652 Thl. 14 gl.	baar inclus. der Niederlausitzsch. Lieferung
5 261 Thl. — gl.	liegen in deposito bey der Ober-Amts-Regierung zu Lübben wegen rückständig verbliebener Amts- und Landes-Hauptmannschaftl. Proper-Reste.
4 273 Thl. — gl.	an einem bey denen Haberfornischen Erben zu fordern haben liquiden Resten.
Sa. 37 186 Thl. 14 gl.	

Specificatio. B.

Land- und Tranksteuer-Cassa.

15 010 Thl. — gl.	6 J baar zum Königl. und Churfürstl. Ein Drittel daher aber pflichtmäßig reservirte und von mir bis dato zurüdgelegte Gelder und
23 070 Thl. 1 gl.	6 J anderweit baar zur Hochfürstl. Disposition.
Sa. 38 080 Thl. 2 gl.	

Lohrengel, Steuer=Secr.

Specificatio. C.

Von denen 2625 Thal. oder 3000 G., welche mir aus der Kammer-Buchhalterey alljährlich auf weitere Berechnung gezahlet worden, habe ich annoch baar in dieser Extra-Cassa gehabt: 2834 Thl. 4 gl.

Lohrengel, St. Secr.

Specificatio. D.

Getreide-Vorräthe und was dieselben nach dormaligen Preise an Gelde betragen:

1. Im Amte Merseburg.

476 Schffl. — —	Weizen a 1 Th. 12 gl. — 714 Th. — —
9 " 1 v. —	Korn a 1 " 6 " — 11 " 13 gl. 6 J
210 " — —	Gerste a — 20 " — 175 " — —
1579 " 1 v. —	Hafer a — 15 " — 987 " — 9 J
	Summa 1887 Th. 14 gl. 3 J

2. Zu den Aemtern Büzen und Zwenkau.

532 Schffl. — —	Weizen a 2 Th. — gl. — 1064 Th. — gl.
3646 " — —	Korn a 1 " 6 " — 4557 " 12 "
226 " — —	Gerste a — 20 " — 188 " 8 "
825 " — —	Hafer a — 14 " — 481 " 6 "
2 " 2 v. —	Erbfen a 1 Th. 12 " — 3 " 18 "
	Summa 6294 Th. 20 gl.

3. Im Amte Schönditz.

24 Schffl. — —	Korn a 1 Thl. 6 gl. — 30 Th. — gl.
10 " — —	Hafer a — 14 " — 5 " 20 "
	Summa 35 Th. 20 gl.

4. Im Amte Dölitzsch.

1142 Schffl. — —	Weizen a 1 Th. 18 gl. — 1998 Th. 12 gl.
2200 " — —	Korn a 1 " 6 " — 2750 " — "
1824 " — —	Hafer a — 16 " — 1216 " — "
	Summa 5964 Th. 12 gl.

5. Im Amte Bitterfeld.

63	Schfl.	—	Weizen	a 1 Th.	14 gl.	—	99 Th.	18 gl.	—
900	"	2 v. 3 M.	Korn	a 1 "	4 "	—	1050 "	19 "	3 s
46	"	3 v. 3 M.	Gerste	a "	16 "	—	31 "	7 "	—
300	"	3 v. 3 M.	Hafer	a "	12 "	—	150 "	11 "	3 s
					Summa 1332 Th. 7 gl. 6 s				

6. Im Amte Zörbig.

45	Schfl.	—	Weizen	a 1 Th.	14 gl.	—	71 Th.	6 gl.	—
217	"	—	Korn	a 1 "	2 "	—	235 "	2 "	—
3	"	2 v.	Gerste	a "	16 "	—	2 "	8 "	—
209	"	—	Hafer	a "	12 "	—	104 "	12 "	—
					Summa 413 Th. 4 gl. —				

7. Im Amte Finsterwalde.

498	Schfl.	—	Korn	a 1 Th.	6 gl.	—	622 Th.	12 gl.	—
292	"	—	Hafer	a "	20 "	—	243 "	8 "	—
40	"	—	Seyde-Korn	a "	20 "	—	33 "	8 "	—
					Summa 899 Th. 4 gl. —				

8. Im Amte Dobrilugk.

136	Schfl.	—	Weizen	a 2 Th.	—	—	272 Th.	—	—
3549	"	—	Korn	a 1 "	2 gl.	—	3844 "	18 gl.	—
68	"	—	Gerste	a "	21 "	—	59 "	12 "	—
1396	"	—	Hafer	a "	16 "	—	930 "	16 "	—
					Summa 5106 Th. 22 gl. —				

9. Im Amte Lübben.

28	Schfl.	—	Weizen	a 2 Th.	4 gl.	—	61 Th.	18 gl.	—
322	"	3 v.	Korn	a 1 "	4 "	—	376 "	16 "	6 s
13	"	1 v.	Gerste	a "	20 "	—	11 "	1 "	—
6	"	—	Gersten-Malz	a "	21 "	—	5 "	6 "	—
132	"	1 v.	Hafer	a "	16 "	—	88 "	4 "	—
					Summa 542 Th. 21 gl. 6 s				

10. Im Amte Forst.

53	Schfl.	—	Weizen	a 2 Th.	—	—	106 Th.	—	—
466	"	1 v.	Korn	a 1 "	6 gl.	—	582 "	19 gl.	6 s
540	"	—	Hafer	a "	16 "	—	360 "	—	—
3	"	—	Erbsen	a 2 Th.	—	—	6 "	—	—
1	"	—	Hirse	a 2 "	—	—	2 "	—	—
					Summa 1056 Th. 19 gl. 6 s				

11. Im Kloster vor Guben.

115	Schfl.	3 v. 3 M.	Korn	a 1 Th.	5 gl.	—	140 Th.	2 gl.	—
203	"	1 v. 1 M.	Hafer	a "	20 gl.	—	160 "	10 "	3 s
					Summa 309 Th. 12 gl. 3 s				

Zusammenstellung.

1887	Th.	14 gl.	3 s	Amte Merseburg.
6294	"	20 "	—	" Lützen und Zwenkau.
35	"	20 "	—	" Schkeuditz.
5964	"	12 "	—	" Döhlitzsch.
1332	"	7 "	6 s	" Bitterfeld.
413	"	4 "	—	" Zörbig.
899	"	4 "	—	" Finsterwalde.
5106	"	22 "	—	" Dobrilugk.
542	"	21 "	6 s	" Lübben.
1056	"	19 "	6 s	" Forst.
309	"	12 "	3 s	" Kloster vor Guben.
Summa 23843 Th. 13 gl. —				

Extract E.

Aus dem Wochen-Schlusse über die bey der Fürst. Sächs. Merseb. Vorraths-Kellerey vorhandenen Weine vom 15. bis den 21. April 1731.

Verbliebener Vorrat.

- Rhein-Wein: 245 Eimer 71 Maas a 12 Thl. — thun = 2952 Th.
Hiervon gehen ab 708 "
so vor Rhein-Wein in der Oster-Messe 1731 bezahlt worden, verbleib 2244 Th.
- Francken-Wein: 14 Eimer 58 Maas a 6 Th. — thun = 88 Th. 20 gl.
- Röglitzer-Wein: 3023 Eimer 1 1/2 Maas a 3 Th. 12 gl., thun 10580 Th. 12 gl.
Summa 12913 Th. 8 gl.

Specificatio. F.

Der Wein-Vorrath im Amte Forst:

- An **blauen** Wein:

1	vfl. vom Jahre	1718
2	" " "	1725
2	" " "	1727
7	" " "	1729
7	" " "	1730
13 1/2	vfl. thun 4	Dresden. Faß.
- An **rothen** Weine:

7	vfl. vom Jahre	1718
3	" " "	1720
13	" " "	1722
14	" " "	1723
4	" " "	1725
1	" " "	1726
15	" " "	1727
1	" " "	1728
7	" " "	1729
45	" " "	1730
110	vfl. thun 36 2/3	Dresden. Faß.

Specificatio. G.

Was an **Wilds-Häuten** in Vorrath befunden worden:

68 St. Hirsch-Häute als	20 St. a 3 Th. 8 gl.	— 66 Th. 16 gl.
	48 St. a 1 1/2 "	— 72 Th. —
50 St. Spieß-Hirsch-Häute als	20 St. a 1 Th. 6 gl.	— 25 Th. —
	30 St. a —	— 16 Th. —
120 St. Wildshäute als	50 St. a 2 Th.	— 87 Th. 12 gl.
	70 St. a 1 Th.	— 61 Th. 6 gl.
234 St. Schmalzhier-Häute als	100 St. a — 30 gl.	— 125 Th. —
	134 St. a — 12 gl.	— 67 Th. —
41 St. Wild-Kalbs-Häute	a — 10 gl.	— 17 Th. 2 gl.
215 St. Reh-Häute	a — 8 gl.	— 71 Th. 16 gl.
Summa 613 Th. 4 gl.		

Passiva.

- An aufgenommenen Kapitalien:

Herr Geheimrath Freyherr von Zech	7000 Th.
Die Wittben-Cassa	1750 Th.
Almosen-Cassa	1000 Th.
Summa 9750 Th.	
- Diener-Cautionen, so von der Renth-Cammer verinteressiret werden = 10662 Thl. 12 gl.
- Bestellte Cautionen von denen Zoll-Contribution und Biersteuer Einnehmern in der N.-Lausitz, welche ihre Interessen aus der Landes-Hauptmannschafts-Cassa empfangen: 8506 Th. 6 gl.
- Pacht-Cautionen, so nicht verinteressiret werden:

Hierunter sind aufgeführt u. a. der Pächter zu Burg-Liebenau Gallus Winckler (500 Th.), der zu Collenbey Rittmeister Fr. Leber. v. Kraft (875), der zu Schladebach Christian Naundorf (525 Th.), der Königs-Mühlen-Pächter Joh. George Schnäbel (600 Th.), der Müller zu Döllnitz Tobias Rothe (500 Th.), der Bornvercks-Pächter zu Lauchstädt Joh. Finkens Wittib und Erben (1000 Th.), der Müller zu Holleben Joachim Melzer (500 Th.), der Müller zu Schkenditz Christoph Friedr. Döring (525 Th.).
Summa der Pacht-Cautionen = 17921 Th. 6 gl.

Specification

einiger Chrahm-Schulden, so vor Sr. Hochfürstl. D. H. Herzog Moritz Wilhelms am 21. April 1731 erfolgten Absterben gemacht worden:

An Thomae und Apel vor Baaren zur Garde-Robbe 150 Th.
 An Albrecht und Piepern desgl. " " 100 Th.
 An Thomae und Apel desgl. " " 200 Th.
 " " " " 67 Th.

Hierzu kommen Ofern verfallene Interessen, so am
 27. April 1731 in Leipzig gezahlt werden müssen = 210 Th.
 Summa 727 Th.

Signatum Merseburg, den 6. October 1731.

Fürstl. Sächs. Rentheren.
 Jo. Andreas Bastineller.
 Joh. Aug. Diezmann.

**II.
 Inventar.**

Specificatio

des in der Merseburg. Silber-Cammer befundenen Goldes-
 und Silberwerths.

An Silberwerth.

Sechs große Potage-Schüsseln, Augsburg. Probe mit M. W. sign., 8 ordinaire Potage-Schüsseln, 12 Mittel-Sch., 24 tägliche Sch., 32 Assiettes, 8 Sallatieres, 17 Duz. Teller. Ein polirt Bassin Plat de Menage; dazu gehören: 1 Tischgen mit Silber beschlagen, das Blatt mit silbern. Aufsätze, 4 beschlag. Gläser, 2 Zucker-Büchsen, 1 Sens-Näpfigen, 1 Vöffel darzu, 2 Würz oder Salz-Meßen, 4 silbern. Schälgen, 4 silberne Armleuchter. Ein Plat de Menage, das Bret mit Silber überzogen; darauf gehören: 1 silberner Aufsatz mit 2 Schälgen, 1 große Muschel, 2 Zucker-Büchsen, 2 Senfkännigen, 2 Vöffel darzu. Drei Eßig-Gläser und 3 Baum-Öhl-Gläser mit Silber beschlagen; 2 doppelte Casselottes benebst 1 Zucker-Büchse und 1 Sens-Kännigen mit Vöffel; 22 Stürzen auf die Schüsseln- und Assietten. Vier Duzend Messer, Vöffel und Gabeln: 2 große und 4 kleine Vorlege-Vöffel, 1 Credenz-Messer, 18 Tafel-Vöffel, 18 Gabeln und Messer, 1 Vorlege-Messer, 2 Duz. silberne Vöffel, 12 Salz-Meßen; 9 silberne, inwendig vergoldete Suppen-Näpfe und 4 Unterschalen dazu; 2 große und 2 kleine krumme Vöffel darzu; eine Kohlen-Pfanne; 2 Duz. große Leuchter, 2 Duz. kleine Tafel-Leuchter, 16 kleine Spiel-Leuchter, 6 hohe Windleuchter; 8 Lerchen-Spieghen, 2 silberne inwendig vergoldete Saussieres, 21 große und kleine Confect-Körbe, 4 St. Lavoirs, 4 St. Knopf-Becher, 2 Marechal-Stäbe, 2 Butter-Büchsen, 6 Spiel-Teller, 2 Duz. Vöffel, Messer und Gabel zum Confect, die Vöffel von Silber, die Gabel- und Messer-Stiele v. Dresden. Porcellain.

Zum Buffet gehörig.

An Golde: Ein goldener Hausbecher mit Deckel und (C.) G. H. sign.

An Silber: Ein großer Schwend-Kessel und 2 kleine unten mit 4 Füßen, 1 Vaso, 2 ovale Eiß-Kessel, 2 faconirte inwendig vergoldete Eißkrüge, 6 Credenz-Teller, 1 See-Muschel mit vergoldetem Fuß, 2 ziervergoldete Bontelless mit Ketten, 2 vergoldete große Becher mit Deckeln, 1 großer Pocal, ziervergoldet mit 3 Knöpfgen, 8 St. Knopf-Becher, 4 Duzend ziervergoldete Tisch-Becher, 6 St. Lavoirs mit Kannen, 1 groß ganz vergoldetes Lavoir und Kanne, 1 silbern vergoldeter Hahn, so unten am Bauche eine See-Muschel vorstellet; 14 silberne Wand-Leuchter.

Zum Caffée und Thée gehörig.

An Silber: Ein Caffée Topf mit 4 Hähngen und einem Deckel, 2 ovale Zucker-Schachteln, 2 große Thée Pots mit hölzernen Henkeln, 2 dergl. kleinere, 2 Brandtwein Lampen — Augsb. Probe.

Daß vorstehende Specification in allen seine Richtigkeit habe, wird pflichtmäßig attestiret.

Merseburg, d. 26. Februar 1732.

Fürstl. Sächs. Hof-Marschall-Amt.
 gez. Heiner Ernst Trünzschler.
 „ Johann Georg Snabe.

H. Inventarium

über die zur Mundschenderey gehörigen Stücke.

An Silber-Werke.

Zwey große Credenz-Teller mit dem verzogenen Rahmen M. W., 2 kleine Credenz-Teller, auf denen Händen mit aus- gebrochener Zierath, 2 Duzend alte Tafel-Becher, 6 Becher ins

Reise-Gestecte, 3 Duzend inwendig vergoldete Becher, 4 St. silberne Boutellen-Körbe.

III. Specificatio

der in dem verschloßenen und versiegelten Gemach nach beschehener Aufsehung befindlich gewesenen Goldes, Silbers und anderer Pretiosen.

An Golde:

Ein Meßer, Vöffel, Gabel und Gewürz-Schächtelgen (98 Cronen); 1 Gold Stück von 30 Ducaten, 1 dito von 10 Ducaten, 1 von 5 Duc., 1 von 3 Duc., 2 Doppel-Ducaten, 9 St. ein- fache Duc., 2 Louis d'or.

An Silber:

Zwey Poudre-Schachteln in Form eines Herzens, 6 Thee-Näpfigen, 2 Schächtelgen, 1 Bechergen, 1 Schreibzeug, 1 Sand-Büchse, 1 Klingel, 1 kleiner Leuchter, 1 Hand-Leuchtergen, 1 Zier vergoldete Poudre Schachtel, 1 vergoldetes Zahnpulver-Schächtelgen, 1 vergoldetes Gewürz-Schächtelgen, 1 vergoldetes Mouche- und 1 Zier vergoldetes Schächtelgen, 1 Wach-Stock-Schere, 1 Licht-Fuße, 1 Spritze in Form eines Fläschgen, 1 Knöpfgen von einem Staabe, 1 Taback-Dose in Form einer Zitter, forn vergoldet, 1 durchbrochener Zahn-Stock, 2 Cymergen mit Kettgen, 1 Blasebälgen, 1 durchbrochenes Kamm-Futteral mit rothen Steinen besetzt, 1 paar Sporn, 1 Zier vergolbet Trind-Geschirr in Form einer Zitter, 1 vergoldeter Elefant mit Deckel, 1 großer Zier vergoldeter Kesch nebst Hostien-Teller, 1 kleiner Zier vergoldeter Kesch nebst Teller, 1 vergoldeter Bachus sitzend in einem Schub-Karn, den ein Satyr führt, 4 Leuchter, 1 Microscopium, 1 Vöffel, Meßer, Gabel und Gewürz-Schächtelgen, vergoldet in einem Futteral, 1 vergoldeter Pfau, an welchem der Kopf kaum abgenommen, und er zu einem Trind-Geschirr gebraucht werden, 1 Schreibe-Zeug an Dinten-Faß, Streu-Büchse und Klingel auf einem dergl. silbernen Blech, 1 Taback-Zieber, 1 Taback-Dose in Form einer Violine, 1 dergl. Dose, 1 Barbier-Beden mit Flaiche darzu und 1 Kugel zur Seife, 1 oval glatt polirt Lavoir und Kanne, 2 Becher mit Deckeln vergoldet zum Abschenden, 1 Caffée Topf inwendig vergoldet, 1 Thee Boy Pott, 1 Zuder-Schachtel, 3 Thee-Vöffelgen.

An Pretiosis.

Ein Glas von rothen Fluß mit Silber beschlagen, des höchstseel. Herrn Herzogs Frau Mutter Durchl. porträt mit 4 Diamanten versehen, 4 silberne Wand-Leuchtergen mit Spiegelgen, 1 Spiegelgen mit rothen Steingen, 1 elphen-beinerne Kugel, 1 Krug von rothen Fluß mit Silber beschlagen, 1 Porcellain Krügelgen mit vergoldeten Beschläge, 1 Einlege Meßer und Gabel von Schild-Kröte, 1 Meer-Muschel mit Silber beschlagen, 1 mit Silber beschlagenes großes Wend-Meßer mit 4 Meßern, einem Stahl und einem Koppel, 1 Englisch-Etuy von Fischhaut, 1 Sand-Uhr mit silbernem Gestelle, 1 goldene Taschen-Uhr mit dergl. Kette und Petschaft, 1 alte silberne Uhr, 1 Pfeffer-Stock mit silbernen Knopf; 1 Fläschgen-Futter von Nußbaum, darinnen 4 geschnittene Fläschgen; 1 Schläge-Uhr, das Gehäuse mit Silber überzogen, worauf ein Hercules mit einem Globo auf einem Postament von 2 schwarzen Säulen; 1 schwarze hölzerne Wand-Uhr ohne Schlagwerk, so Secunden zeigt; 1 Nacht-Uhr mit einem Gemählde mit Glas überzogen; 1 silberne Schläge-Uhr von getriebener Arbeit, 1 vergoldete Uhr in Form einer Kugel; 1 schwarz hölzerne Zeige-Uhr auf einem Tisch, an welcher das Zifferblatt emallirt mit 13 St. zu einer Camera obscura; 1 große Uhr auf einem Nußbaumen furnirten Tisch mit 6 Fachen, darum vergoldetes Laubwerk; 1 mit Schild-Kröte ausgelegte große Schläge-Uhr auf einem Postament von 4 Säulen, an der Uhr selbst sind 4 mit Silber überzogene Säulen, oben die Mond-Kugel, und spielet die Uhr etliche Vieder.

((Fortsetzung folgt.))

**Polizeiverordnungen in
 Merseburg um 1500.**

Prof. Dr. D. Rademacher.

II.

(Schluß.)

Über den Verkauf von Lebensmitteln auf dem Markte wird verordnet (Rechtsbuch VIII, 253, auch bei Zus IV. 2, 168.)

Bestettigunge ehner Willor umb den Speisefau zu Merseburg. A 1461 in die Simonis et Judae (28. October.)

Unser Her von Merzburg (Bischof Johannes Bofe) ist durch eynes gemeynes nutzess willen mit sym Capitel, Rathe und



gemeine seyner Stadt Merzbürgl eyn (einig) worden, sezt vnd ordnet eynen gemeynen Speißkoff zu haben in massen also nachschriben steth.

Zu dem Ersten sal der Rath zu Merzbürgl iherlichen zcene lützen (wählen) eynen vñ dem Rathe vnd eynen vñ der gemeine, dye getruwelichen vñ die eyde, die sie vnserm Hern vnd der Stadt zu Merzbürgl gethan haben, eynen redlichen Uffsehen (Aufsicht) haben vñ allerley speißkoff, das eyn izlicher redelich gut vnd Gebedingl zu Markte bringe, vnd auch das gleich 1) pfennig Brodt vnd koufflich gebe, wer das vbertrete vnd nicht also hilde, den mogen sie noch des Rathes Rathe zu Merzbürgl nach alter gewohnheit, als das aldar (allda) gehalten ist, vnd in vmblichtiger Stetthn (Städten) heldet, durch sich selbst adder wem sie das bevelen werden, straffen, darñ sie vnser her getruwelichen handhaben (unterstützen) schutzen vnd vortedingen wil.

Umb die fleyschauer ist geordnet, zum Ersten, das izlicher meister sal eyn eygen ledt (Lade) blundern haben, da er uff schlacht vnd fleisch feyle hat, vnd sollen nicht zewene adder mehr vñ eyn lede feyle haben.

Item szo mogen zewene eyn Rinde adder Sweyn slachten, also das ir nicht mehr dortzu seyn. Von Schopfsen, Schaffen adder andrn vyhe sal izlicher hundertn slachten, vnd das sal alwege seyn ußgeschloffen in den heißten tagen, wo das fleisch nicht weren (sich halten) kan, wye es den der Nadt mit vnsern Hern volbort ordnet, das sal auch also gehalten werden.

Item szo mogen dye lesterer (auswärtigen Fleischer) das clemnot von dem vyhe das sie slachten also Kamparier, haupt, fuße zu Markte bringen vnd das feyle haben vnd vorkouffen.

Item es sal eyn idermann kouffs geben nach der Marktmeister, die von dem Rathe dortzu gefaszt und gesworen haben, Geboth.

Item Sollen sie auch gut reyne fleisch feyle haben.

Item Sollen dye sicker ere sische zu Markt tragen vnd bringen vnd die auch noch der Marktmeister, die von dem Rat dortzu gefaszt und gegeben sin, (Geboth) verkouffen vnd geben vnd sollen die mit vorzage in den hußern nicht behalden noch dorinne verkouffen, sundern kunden sie den dye uff dem Markte nicht gekouffen, szo mogen sie dye heym tragen vnd vnd in den hußern verkouffen, is were dan das uß (außer) der Marktzeit ymandt sische (be) dorffte vnd zu ven in hre hußer keme, den mochten sie die verkouffen.

Item fallen sie dye auch nicht in ander Stetth (Städte) tragen ußgeschloffen, den Zarmarkten lpynt (Leipzig), halle und Numburg.

Item fallen dye beeder redelichen kouff baden vnd geben adder dorumb straffunge von den Marktmeistern vnd der gesworen von dem Rathe gefaszt liden.

Solche oben geschriebene Ordnung ist offenbarlich vorkundigt in aller heiligen Abend. (31. October 1461.)

III.

Die vorhin erwähnte Reformatio Bischof Thilo's lautet (Juzt IV, 2, 170): Reformation im Stift Merseburg ußgegangen Anno domini 1500 durch Unsere Gnäd. Herrn.

1. Item, daß man die unnegige Zerunge und Quaserey mit Trinken und Ehen obelagen und mäßigen solle, daruf ist Unsere Meinung, wie das noth sein will, das vleißige Uffsehung gehabt werde, in welchen Dörffern nicht Erbkrüge und Krezschmar (Schenken) gewest, daß man dajelbst keine ufrichte, und in welchen Dörffern denn Krüge und Erb Krezschmar sind, und den (denen) zu braven verstatet würde, soll an denselbigen Erden der Krüger das Bier vor dem Zapffen mit Kannen Maas verzeihen und vertreiben, und außershalb, zu Erhaltung der Städte und Weichbilde, mit Faßen Vierteln oder Tonnen nicht vorkouffen, bey poen (Strafe) eyns neuen Schocks, so oft das überwiesen wirdet.

2. Item, es soll auch der Krezschmar niemand eynigen Borgt thun uff Bier Hölzer (Kerchholz) oder andres, wie man das erdenten mag, ußgeschloffen in der Erndte, nemlich zwischē St. Johannis Tag nächst danach folgend, mag man zu hülf der

1) Bei Juzt steht: desgleich, aber auch so ist die Stelle nicht verständlich.

Arbeit in den Krezschmar borgen, so iust (sonst) aber jemandes darinne legen und in den Krezschmar uff Borg trinken woltte, soll nicht seyn noch vorstatet werden bei poen und Buße 1 neuen Schocks, so oft und die (oft) es obirgegewiesen.

3. Item, Es soll auch niemand wer da Bier schentt in Unser Stadt Merzbürgl u. anderen Weichbilden kein Ehen geben, als vorhin (vormals) gewest, sondern allein nach Anzahl der Personen Käß und Brodt und darüber nichts mehr auf den Tisch legen bei poen 1 Schock.

4. Es soll auch Niemand von Unsern Bürgern, herkommern Bauen oder bejessenen Inwohnern des Stifts in Städten oder Dörffern an Werkeltagen vor Vesper Zeit zu Bier oder Wein geben, sich zu obertrinken u. den Tag unnützlich zu vollbringen, bey poen 1 Neuschokes.

5. Item auch soll man in den heiligen Tagen nicht in die Freye Orthe gehen, vor der Messe bei poen eines neuen Schocks.

6. Item, die Kirch Meßen sollen in den Kirchen mit Gesang löblich begangen u. von niemanden über 8 Personen gebethen werden, den (denen) man nicht mehr den einmahls Ehen gebenn soll, über 4 Gerichte nicht, u. sollen sonst keinerley Gäste aufnehmen oder Comejerey von Niemandes gehalten, noch ungeladene Gäste gespeist oder getränkt werden, bei 1 Neu Schock Buße.

7. Item, es soll auch Niemandes, wer da arbeiten kann, es sey Frau oder Mann, gestattet werden, zu betteln, u. die Bettler sollen Zeichen tragen u. haben, die Zeichen in den Städten durch die Rätthe u. ihren geschworenen Bürger-Meister und Knechte u. auf den Dörffern durch die Bauer-Meister sollen ausgegeben werden, ausgenommen Schüler. Was aber iust zu andern Volke zu Arbeiten tauglich und geschickt ist, daß soll angewiesen werden, sich (durch) Dienst und Arbeit zu nähren u. (des Bettelns sich) zu enthalten. Spende und Stipe (Almosen) mag doch eyn hber in Unser Dom — Kirchen nehmen und empfangen auf seyn Gewißen, das zu vorbothen (?) den armen Seelen nach, die solches gemacht und gestift haben.

8. Item, Es sollen auch zu den Wirthschaften oder Hochzeiten in den Städten nicht über 8 paar Volckes geladen u. gebeten, u. dem nicht mehr, denn driemahl und vier Ehen gegeben werden. Und darobir sollen keine Schatmar oder Jungfrauen zu Tische geladen werden, bey Versallung 2 Neu Schock, so oft u. die es obirgriffen wirdet. Doch so mögen die Hauswirthe ungeschelichen ihre Kinder mit ihnen auf solche Wirthschaften wohl gehen lassen.

9. Auch soll man zu Verlobung kein Effen geben oder einigerley Quaserry machen bei poen 1 Neuschock.

10. Item, wo man Kind Laufen hat u. die Frauen Kirchgang haben, darzu soll man keine Kost thun oder Gastung machen, denn alleine mag eine Frau, die Kind Laufe oder Kirchgang hat, 5 oder 6 andrer Frauen bei Ihr zu Tisch behalten u. darobir nicht, auch keine Mannsbild zu Gaste laden, u. damit solle alle andere Quaserey auf die Sonntage, die drey Wochen oder mit dem Bade-Tage abgestellt seyn bei poen 1 Neuschock, so oft u. die Unserer Ordnung obirgriffen.

11. Item zu einer Bey Grafft Begängniß (Begräbnis), Seelenbad (eine wohlthätige Stiftung: Bad mit Bewirtung), Gedächtniß (jährliche Gedächtnißfeier eines Verstorbenen) soll keine Kostung gehabt oder Gastung gemacht werden, außgeschloffen armer Leute die der Nothdurfft seyn, u. um Gotteswillen als Almosen empfangen u. nehmen wollen, doch mag man den Priestern, die da Messe gehalten u. vor die Seelen gebethen, desgleichen auch denenjenigen, die den todten Leichname zu Grabe getragen haben, eine Mahlzeit geben u. nicht über 4 Effen, u. sollen nach der Mahlzeit nicht über 1 Stunde gehalten werden, welch Priester aber länger und darobir beharren würde, 1 Neuschock verfallen seyn, dergleichen der Wirth, der sie länger zu Gaste haben würde.

12. Item, so verordnen wir um die poen u. Buße, die sich zukünftig durch sulch Säkung u. Regiment vorfallen würden, daß die Helfste den Rätthen, in Städten und Dörffern der Dorfschaft u. Gemeine zum Gebewde und Bekering bleiben u. die haben mögen.

13. Item, wer des Wends nach 9 hora im Bier oder Wein Hauße gefunden, oder sonst ane (ohne) Licht nach der Glocken auf der Gassen ergriffen wirdet, soll auch 1 Neuschock zu poen vorfallen seyn, desgleichen der Wirth, der sie beherberget, auch sowiel vorlustig seyn soll.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,80 M. einschließlich Frangobahn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Boterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzbeschriftung ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Ar. 139

Freitag den 16. Juni 1916

42. Jahrgang

Im Westen neue Erfolge bei Verdun. Ueber 800 Franzosen gefangen genommen. — Im Osten wurden zahlreiche russische Vorstöße siegreich abgeschlagen. — Die russischen „Siegesberichte“ in österreichischer Beleuchtung. — Der Tubantiafall amtlich klargeklärt.

Bittschriften im Reichstage.

Le. Ehe der Reichstag in die Ferien ging, hat er in einer Ausschüßung noch ganz entschieden das Petitionsrecht verteidigt. Jeder Deutsche hat das Recht, sich an den Reichstag zu wenden und ihm seine Beschwerden vorzutragen. Dieses Recht darf nicht verkümmert werden. Das liegt auch im Interesse des Parlaments. Freilich kommt es auch vor, daß mit dem Petitionsrechte Mißbrauch getrieben wird, daß es zu politischen Sonderzwecken ausgenutzt wird. In solchen Fällen liegt ein Mißbrauch vor, der im Interesse der ganzen Sache zu bedauern ist.

Der Reichstag ist auch in der Kriegszeit mit Bittschriften aller Art überhäuft worden. In den letzten Monaten sind nicht weniger als 2100 Eingaben aller Art beim Reichstag eingegangen. Nur ein Bruchteil von ihnen konnte erledigt werden. Natürlich sind auch unter diesen Bittschriften viele, die keine größere Bedeutung haben. Es handelt sich oft um persönliche Wünsche, um Anregungen und Beschwerden, für die oft der Reichstag gar nicht zuständig ist. Besonders reichhaltig war der Bittschriftenstrom, als die Steuererlässe zur Verhandlung kamen. Der Steueranschluß hat über diese Eingaben einen besonderen Bericht erstattet, der beweist, wie reger auch draußen im Lande mit Vorschlägen aller Art an den Steuererlässe mitgearbeitet wurde.

fönlichen Steuern und die Verstaatlichung verfallener Patentrechte. Am reichhaltigsten und zugleich auch am eigenartigsten war das Gebiet neuer Steuern. Die merkwürdigsten Anregungen wurden hier gegeben. An erster Stelle stand die Junggefallensteuer, die sehr viele Freunde zu haben scheint. Nach vielen Wünschen sollen Junggefallen mindestens 100 Mk. jährlich Junggefallensteuer zahlen. Für kinderlose Ehepaare wurde eine Sondersteuer von 200 Mk. pro Ehepaar und Jahr befristet. Mehrfach angeregt wurde eine Luxussteuer und eine Fenster- und Balkonsteuer. Aus Sachsen kam der Wunsch nach einer Steuer auf den Verbrauch von Gastwirtschaften. Auch eine besondere Gehalts- und Lohnsteuer wurde empfohlen, ferner eine Steuer auf die Auswüchse der Gut- und Weidewirtschaft, eine Reichshundsteuer, eine Anwartschaftsteuer und schließlich eine Steuer auf alle menschlichen Bedürfnisse. In diesen Anregungen sind also die verschiedensten Richtungen vertreten. Der Steueranschluß des Reichstages hat die Vorschläge gewissenhaft geprüft und sie in seinem Bericht ausführlich aufgeführt. Sie wurden dann vom Reichstag nach Beratung der Steuererlässe für erledigt erklärt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Wesentliche der Döbinger der Höhe 321. In den französischen Tagesberichten heißt es: Auf dem rechten Maasufer erneuerten die Deutschen am Ende des gestrigen Abends ihre Angriffe im gesamten Abschnitt westlich vom Gefilde Scharmont. Sie drangen in einige vorgeschobene Teile unserer Stellungen auf den östlichen Abhängen der Höhe 321 ein. Somit wurden durch unser Feuer die deutschen Angriffe überall zum Scheitern gebracht. Auf dem linken Ufer des Flusses donierte das Geschützfeuer in der Gegend von Chantonnay an.

Französische und englische Verluste.

Wie indirekt aus Paris gemeldet wird, hatten in den letzten Kämpfen vor Verdun die jüngsten französischen Jahreshlassen sehr große Verluste. Man hört in Verdun Offizierskreisen, daß das Verduner Kommando 8000 Rekruten in ihren Stellungen zurückgelassen habe. Nach den „Times“ befinden sich unter den Verlusten der kanadischen Truppen bei Soissons Generalmajor Mercer und Brigadegeneral Williams. Letzterer wurde gefangen genommen; Mercer wird seit Sonnabend vermisst.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschiffbau.

meldet der gestrige österreichisch-ungarische Heeresbericht: Die Lage ist unverändert. Unsere Geschütze griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Nogaro, sowie den Innenhof von Grado an. Im amtlichen römischen Bericht heißt es: Zwischen Gela und Brenta heftige Artilleriekämpfe und Fortschritte in unseren Vorritten, die uns vom Gegner mit Hermschiffen freigegeben werden. Im Vagarrinatal eroberten wir durch einen glänzenden, wirksam durch Artillerie vorbereiteten Angriff die stark besetzte Linie, die von der Höhe des Berges südlich vom Mezzanariden längs der Bahn Rimini läuft. Der Feind machte unverzüglich ererbte Gegenangriffe gegen unsere neuen Stellungen, die jedoch alle abgeschlagen wurden. In der Front von S. Maria Frattina schlug gegenseitige Beschließung. Auf der Hochfläche von S. Maria ist die Lage unverändert.

Im Saganental wurden in der Nacht vom 11. zum 12. und am folgenden Morgen feindliche Gruppen, die südlich vom Monte Mario vorzudringen versuchten, zurückgeschlagen. Der „Häcker Tagesanzeiger“ meldet: Eine von besondener Seite weiter gestiftete Propagandaaktion der italienischen Offizierskorps aus der italienischen Presse ergab bis Anfang Juni 3252 tote Offiziere, darunter 5 Generale und 178 Stabsoffiziere.

Gesprezter Bahndiebstahl.

Aus Genf wird uns drablich berichtet: Nach einer Meldung des „Journal de Geneve“ aus Mailand wurde von der italienischen Regierung der Eisenbahnverkehr zwischen Mailand und Benedig für Privatpersonen bis auf weiteres gesperrt, und zwar deshalb, weil die Bahnhöfe für Truppenverladungen dringend benötigt wird.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Das fürchterliche Ringen in Galizien.

Der gestrige österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Südlich von Wozan und nördlich von Czernowiz wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Somit südlich des Pripiatj hat unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Baranowitsch fanden gestern vormittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerem russischen Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall heftig gemessen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückweichenden russischen Massen.

Aus den russischen „Siegesberichten“.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Während die früheren russischen Generalstabberichte erkranklich behaupten, daß die russische Heeresleitung eine Siegesparade. Der umfangreiche Bericht wird im Wortlaut wiedergegeben. Wir entnehmen daraus nur, daß die Russen bei der Offensive in Galizien, Wolhynien und der Bukowina bis jetzt über 106 000 Mann und 1660 Offiziere gefangen genommen, sowie ungeheures Kriegsgerät (Geschütze, Munition) erbeutet, sowie die Stadt Dubno bereits in ihre Hände genommen. Bezüglich dieser Zeitung heißt es in dem Bericht: Unsere Truppen, die im Rahmen von Dubno vorgingen, schlugen den Feind und nahmen die Stadt Dubno und das Fort. Die Truppen überschritten dann die Tisza und schoben ihre Angriffe weiter vor.

In den nicht minder langen Berichten vom 12. und 13. Juni geht dann die russische Seite über mit ihren Siegesparaden fort. Danach will der Feind weitere besetzte Plätze genommen und bis jetzt über 114 000 Mann Gefangene gemacht haben. Entsprechend hoch bewertet er auch die Kriegsgeräte-Beute. Im übrigen haben wir aus den beiden letzten Berichten nur folgende Stellen hervor: Bei Bobulince (11 Kilometer nördlich Buczacz) leistet die Heeresleitung, durch abtransportierte deutsche Truppen unterstützt, kräftigen Widerstand. Die feindlichen Gegenangriffe, denen unsere Truppen Angriffe entgegensetzten, zwangen uns jedoch, an dieser Stelle etwas zurückzugeben. Es wird dort weiter mit zunehmender Heftigkeit gekämpft. Im Abschnitt südlich des Dorfes erzielten unsere Truppen bereits den Bruchkopf von Jaleszyc. Sie kämpften um die Vorläufe der Stadt Czernowiz, wo starke Explosionen beobachtet wurden. Im Frontteil des Waffenplatzes von Niga griffen die Deutschen nördlich der Trullunze an. Sie wurden zurückgetrieben. Auf der ganzen Front unserer Stellung bei Jabolstadt eroffneten die Deutschen am Morgen des 11. Juni plötzlich ein heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer. Kurze Zeit darauf gingen die Heereskräfte mit Geschützen vor. Unter Feuer zwangen sie, über den Anfangsgraben zurückzugehen. In der Nacht zum 11. Juni griffen bedeutende deutsche Kräfte nach Artillerievorbereitung südlich des Dorfes Drajawitz an. Sie wurden auch hier durch unser konzentrisches Feuer gezwungen, sich unter Verlusten zurückzuziehen. Im Abschnitt südlich Czernowiz griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung südlich des Dorfes Kaschan an. Dem



Die Abbildung zeigt eine Farbkalibrierungstabelle (ColorChecker) mit einer Rasterstruktur aus farbigen Quadraten und einer Skala in Millimetern am unteren Rand. Die Tabelle ist beschriftet mit 'xrite colorchecker CLASSIC'.